

Warum es keine Einhörner mehr gibt

Vor langer langer Zeit lebte weit hinter dem Horizont auf einer kleinen Insel im blauen Ozean eine Einhorn-Herde. Sie führten ein glückliches Leben. Die Insel bot alles, was ein Einhorn braucht. Saftige Weiden, kristallklares wohlschmeckendes Wasser, einen flachen See, den Meeresstrand, einen sprudelnden schmalen Fluss und sanfte Hügel mit herrlich duftenden Blumen und schattenspendenden Bäumen. Hier konnten die Einhornkinder nach Herzenslust herumtoben oder im See plantschen. Auch die erwachsenen Einhörner waren sicher, dass es nichts Schöneres als ihre Insel gab. Hier lebten keine Tiere, die für die Einhörner eine Gefahr waren. Es hätte ewig so weitergehen können, wäre da nicht die Sache mit dem jüngsten Einhorn passiert.

Es wusste zwar nicht, was der Grund war, aber es wurde von allen übrigen Einhornkindern gemieden. »Du bist ja behindert«, riefen übermütig einige. Das verstand das kleine Einhorn nicht. Es konnte doch alles genauso gut wie die anderen. Aber es reichte den böartigen Einhörnern nicht, es als behindert zu bezeichnen. Oft johlten sie beim Anblick des Kleinen: »Ohnhorn, Ohnhorn, dir fehlt was da vorn.« Das kleine Einhorn lief unglücklich herum und manchmal kullerten ein paar Tränchen an seinen Wangen herab. Es schlich dann immer betrübt nach Hause und legte sich unter seinen Lieblingsbaum. Der hatte tiefhängende Zweige und wenn etwas Wind wehte, dann streichelten sie das Einhörnchen liebevoll.

Eines Tages hielt es das kleine Einhorn nicht mehr aus und fragte seine Mutter, was das alles zu bedeuten hat. Die Mutter sah ihr Kind mitleidig an und legte ihren Kopf auf seinen Hals. Die Mutter kannte den Grund nur zu gut. Sie fand aber, dass ihr Kleines zu jung war, um es ihm zu erklären. Schweren Herzens nahm sie sich vor, nicht länger zu schweigen. »Komm mit zum See. Dann wirst du alles verstehen.« Jetzt war das kleine Einhorn aber gespannt und rannte voller Erwartung los, sodass die Mutter Mühe hatte, es einzuholen. Als sie das Seeufer erreichten, sah das kleine Einhorn über den See mit den glitzernden Wellen und den Spiegelungen der blumenbewachsenen Hügel. »Ich sehe nicht, was du meinst, Mama.«

»Sieh nicht übers Wasser, sieh ins Wasser.« Das Kleine sah ins Wasser, wie die Mutter es verlangte, und erschrak schrecklich. »Ich hab kein Horn. Warum habe ich keines?«

Die Mutter hatte keine gute Antwort auf die Frage. So einen Fall hatte es bisher nie gegeben. »Es wächst bestimmt später. Du bist ja noch so jung.«

»Aber die anderen Kinder haben es doch auch von Anfang an«, antwortete das kleine Einhorn enttäuscht und seine Augen füllten sich mit Tränen.

Die Mutter war ebenfalls furchtbar unglücklich über das Fehlen des Horns und das Gespött der anderen Kinder. Aber wie jede andere Mutter liebte sie das kleine »Ohnhorn« genauso wie ihre anderen Kinder. Sie war sich aber sicher, dass Ohnhorn es mal schwer haben wird. In den nächsten Tagen verließ Ohnhorn den Platz unter seinem Lieblingsbaum nicht mehr und träumte von einem Wunder, das ihm ein Horn schenkt. Doch Wunder sind extrem selten.

Weil Ohnhorn nicht mit den anderen Kindern spielen durfte, fing es an, sich das Lesen beizubringen. Als das gut klappte, lernte es rechnen. Nach einem Jahr war Ohnhorn schon viel schlauer als die Kinder in der Einhorn-Schule. Es hatte alle Bücher, die es bei ihrer Familie gab, gelesen. Es beherrschte die Algebra, Prozentrechnung, Geometrie, Physik und hatte sich umfangreiche Kenntnisse über die Welt angeeignet. Es kannte die höchsten Berge, die längsten Flüsse und kannte alle

Hauptstädte der Welt. Je mehr sein Wissen wuchs, desto stärker war der Wunsch, immer mehr zu lernen. Das blieb natürlich nicht unbemerkt. Die Lehrer und die Politik-Einhörner suchten nach einer Erklärung, fanden jedoch keine. Kinder und Erwachsene wurden total neidisch auf das Wissen des kleinen Ohnhorn. Sie sammelten die klügsten Einhörner um sich, damit sie herausfanden, woran dieses seltsame Phänomen liegt. Viele Theorien entwickelten sie, aber eine Antwort fanden sie nicht. »Wir müssen das wissenschaftlich untersuchen«, meinten die einen. »Das ist alles nur ein Zufall«, die anderen. Alle klugen Einhörner bekamen die Aufgabe, sich Gedanken darüber machen und sie würden sich täglich treffen, um die Vorschläge zu beraten. Die Ideen wurden immer ausgefallener. »Vielleicht hat Ohnhorn einen unbekanntem Pilz gegessen« oder »Das Wissen steckte in Ohnhorns Lieblingsbaum und der hat es an Ohnhorn übertragen.« »Es waren Außerirdische.« »Da kann nur der Teufel hinterstecken.« So vergingen Wochen und Monate und der Vorfall wäre fast schon vergessen worden. Doch dann meldete sich ein älteres Einhorn zu Wort, das sich bisher noch nicht geäußert hatte und überraschte mit dem Hinweis: »Warum fragt ihr nicht das Denkhorn? Wenn einer weiß, wonach ihr sucht, dann das Denkhorn.« Da sahen alle überrascht auf. Daran hatten sie bisher gar nicht gedacht. Das Denkhorn ist schon sehr alt und lebt seit vielen Jahren zurückgezogen am Strand. Es schaut den ganzen Tag dem Spiel des Windes mit den Wellen zu, beobachtet aufmerksam Sonnenauf- und untergang, lauscht dem Schrei der Möwen und bewundert ihre Flugkünste. Und es denkt. Den ganzen Tag denkt es nach, über mehr, als sich jemand vorstellen kann. »Na klar, das Denkhorn, das fragen wir.« Es wurde eine Expertengruppe zum Denkhorn geschickt. Als sie ankamen, starrte das Denkhorn aufs Wasser und hob einen Huf, was soviel bedeutete wie: »Nicht stören«. Dann sprach es ohne den Blick zu wenden: »Seht ihr die Wellen heranrollen? In jeder Sekunde formen sie ein neues Bild. Während ihr einen Atemzug macht, rollen sie auf den Strand. Es begann aber damit, dass der Wind ein paar Wassermoleküle zusammen geschoben hat, es immer mehr wurden, bis sie zur Welle wurden. Wir haben keine Sinne, diese kleinsten Veränderungen wahrzunehmen. Wenn ihr nur einen Wimpernschlag wartet, sieht das Wasser anders aus, als vorher. Die ganze Erde hat sich in dieser Zeit verändert. Sie ist ein lebendiges Wesen. Egal, wie kurz die Pause ist, die Erde ist nicht mehr die gleiche, wie zuvor.« Nach einiger Zeit sah das Denkhorn auf und fragte, warum sie es aufgesucht hätten.

Sie schilderten dem Denkhorn die enorme Schlaueheit von Ohnhorn und dass sie keine Erklärung dafür fänden. »Hast du einen Rat für uns?«

»Ihr sucht eine Lösung? Dann hört auf, an irgendwelche abenteuerlichen Ursachen zu glauben. Warum stellt ihr euch nicht die einfachste aller Fragen?« Ungläubige Blicke der Umstehenden. »Worauf will er hinaus?«, fragten sie sich. »Was unterscheidet euch, also uns alle von Ohnhorn?«

»Du bist vielleicht witzig. Das versuchen wir seit Monaten herauszubekommen. Wir finden aber keinen Unterschied, außer, dass Ohnhorn unheimlich schlau ist.«

»Ihr seid noch dümmer, als ich dachte. Warum heißt Ohnhorn Ohnhorn?«

»Weil es kein Horn hat. Aber was soll an ihm anders sein?«

»Genau das mit dem Horn. Es hat kein Horn und ist schlauer, als ihr alle zusammen. Ihr habt alle ein Horn und kein einziger ist so schlau wie Ohnhorn. Versteht ihr jetzt, was ich euch sagen will?«

»Du meinst, das liegt an dem fehlenden Horn?«

»Es scheint keinen anderen Grund zu geben.«

»Das ist eine außergewöhnliche Idee. Das müssen wir mal mit allen Wissenschaftlern besprechen. Es klingt logisch.«

»Es klingt logisch, zieht aber keine voreiligen Schlüsse. Fragt euch genau, ob das der einzige Unterschied ist oder ob es einen anderen Grund gibt.«

Alle wichtigen Einhörner diskutierten tagelang über die Idee. Dann hatten sie eine Entscheidung gefällt. »Wenn wir alle so schlau wie Ohnhorn sein wollen, gibt es nur eine Möglichkeit dazu«, erklärte das Obereinhorn.

»Und die wäre?«, fragten alle wie aus einem Mund.

»Wir lassen unsere Hörner absägen. Stellt euch mal vor, was wir alles machen könnten, wenn wir so superschlau wären wie Ohnhorn.« Die Regierung erließ ein Gesetz, wonach sich alle Einhörner ab sofort das Horn absägen lassen müssen. Das gefiel nicht allen. Aber Gesetz ist Gesetz. Und schließlich wollten sie alle so schlau wie Ohnhorn werden. Zwei Tage später gab es auf der kleinen Insel weit hinter dem Horizont im blauen Ozean nur noch Ohnhörner. Na ja, bis auf eines, das Denkhorn. Das hatte sich geweigert. Das Denkhorn lebte sowieso schon lange von der Herde getrennt und einen einzigen Verweigerer, der dazu schon so alt war, wollten sie nicht bestrafen.

Das folgende Jahr wurde für die »Ohnhörner« eine große Herausforderung. Alle beschäftigten sich mit Mathematik, Chemie, Physik, Astronomie, Biologie, Philosophie und warteten auf das sprunghafte Ansteigen ihrer Intelligenz. Doch nichts geschah. Sie blieben genauso dumm, wie mit Horn. Als sie das begriffen, bedauerten sie ihre Entscheidung und sehnten sich ihr Horn zurück. Hatte das Denkhorn etwas geahnt? Warum hatte es gesagt: »Handelt nicht voreilig.« Wollte es ihnen eine Lektion erteilen? Doch es war zu spät. Das letzte Einhorn lebte einsam am Strand und würde bald sterben. Das war die Geschichte der Einhörner. Zuerst haben sie sich über ein »behindertes« Kind lustig gemacht. Dann waren sie neidisch auf seine Intelligenz. Sie waren bereit, ihr einzigartiges Horn, welches sie wie eine Krone trugen, für das zu opfern, was dieses Kind konnte. Und ihre Dummheit, die sie jetzt erkannten, quälte sie. Sie konnten nie wieder glücklich werden. Was, wenn eines Tages wieder ein Kind mit Horn geboren würde? Anders wäre, als alle anderen Ohnhörner. Würden sie es wieder auslachen? Ich fürchte ja, sie täten es.